

*Herzogenburg, am 27. Dezember 2020*

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Kaum einem kirchlichen Fest wird mehr Unrecht angetan als jenem der Heiligen Familie, welches heute – am ersten Sonntag nach Weihnachten – begangen wird.



Die Einen meinen, bemerken zu müssen, dass es sich dabei um ein Relikt der Umwälzungen der Sozialstrukturen im Zuge der Industrialisierung handle. Die Anderen nutzen ihre mehr oder weniger guten Bibelkenntnisse dazu, festzustellen, dass es die „Heilige Familie“ im Sinn einer „Heilen Familie“ so nie gegeben hat. Die zwanghaft sozial-progressiven unter uns sehen in der Verehrung der Heiligen Familie eine „typisch Kirche“ vergleichsweise Abwertung „alternativer“ Lebensformen.

Der Kern des Festes ist jedoch ganz einfach zu fassen und liegt ganz wo anders: Familie ist der entscheidende Ort der Menschwerdung! Das ist für nahezu jeden von uns so – und wenn es für Kinder keine „natürliche“ Familie gibt, dann versuchen wir, diese durch Pflegeeltern, Adoption und dergleichen bestmöglich zu ersetzen. In jedem dieser Zusammenhänge stellt sich für Eltern die gleiche Aufgabe: Einem jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, das zu werden, was er ist! Damit verbunden auch die Feststellung: Es ist zwar unser Kind, aber es gehört uns nicht – da ist ein eigenes Wesen entstanden, das uns anvertraut ist und sich nun entfalten muss.

Wenn also im Tagesgebet dieses Festes zu Gott gesagt wird, er habe uns in der Heiligen Familie „ein leuchtendes Vorbild geschenkt“ – dann soll man sich nicht dazu verleiten lassen, darin moralische Imperative von familiärer Kleinbürgerlichkeit zu vermuten, sondern, ganz im Gegenteil, in die Weite zu denken: Maria und Josef haben Jesus die Möglichkeit gegeben, der zu werden, der er ist. Dabei haben sie seinen Weg oft nicht verstanden. Dabei waren sie gewiss nicht immer glücklich mit dem, was er gesagt und getan hat. Ist das nicht das Schicksal vieler Eltern – zu jeder Zeit? Vielleicht heute mehr denn je, wo kaum mehr ein Kind den vorgegebenen Traditionen von Familie, Beruf, Dorf, Religion unhinterfragt folgt?

Feste werden meist gefeiert, um einen bestimmten Gedanken zu manifestieren und nicht schleichend aus den Augen zu verlieren. Familie ist der entscheidende Ort der Menschwerdung – von der Empfängnis an. Das war bei Jesus so, das ist bei jedem von uns so. So betrachtet, müsste das Fest der Heiligen Familie eigentlich viel größeren Stellenwert haben, als das derzeit der Fall ist!

Gottes Segen!

*+ Petrus Stockinger, Propst des Stiftes Herzogenburg*